

Die neue Ferienfreude

Autor(en): **Keiser, Lorenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die neue Ferienfreude

Nun ist die Zeit des Kofferpackens wieder da. Ferienfreudig rennen wir durch die Wohnung, stellen den Gashahn ab und füllen die Thermosflaschen mit Kaffee, um uns schliesslich, meist leicht entnervt, ins Auto zu setzen und südwärts zu fahren.

Doch so verschieden die Ferenziele sind, nach denen wir fahren, so exakt gleich ist das Schicksal, das uns alle ereilt, noch lange bevor wir angekommen sein werden. Denn schon am Gotthard oder in der Leventina, spätestens aber vor Chiasso werden wir in einem Stau sitzen, in dem es weder vor noch zurück gibt, werden wir Fenster und Thermosflaschen öffnen und uns die Zeit mit Freiübungen und anderen lustigen Gesellschaftsspielen vertreiben. Das wissen wir alle, das haben wir schon hundertmal erlebt. Das einzig Überraschende in diesen Staus sind die Verkehrsdurchsagen der Radios, die uns aufklären, ob der unsrige zwei, vier oder sechs Kilometer lang ist und wo der nächste beginnt.

Früher soll es ja angeblich noch geholfen haben, wenn man statt am Samstag schon am Freitagabend fuhr. Später soll der Donnerstag ein guter Geheimtip gewesen sein, doch diese Zeiten sind längst vorbei. Denn jedesmal, wenn es ruchbar wurde, dass einige sich schon früher aus dem Staub machten, fand sich sofort die genügende Anzahl anderer, die für einen anständigen Stau nötig sind.

Nun hat eine kluge psychologische Studie neuerdings herausgefunden, dass der Stau dem normalen Autotouristen gar kein Greuel ist, im Gegenteil, dass er den Stau will, ja dass ein paar richtig langfädige, in unerträglicher Hitze zugebrachte Staus die Ferienfreude erst richtig wecken. Und so ist es eigentlich verwunderlich, dass dies der

Touristikindustrie noch nicht zu Ohren gekommen ist. Oder kam diese psychologische Untersuchung nur zu spät für die Druckermine der Sommerkataloge? Wie dem auch sei, für den nächsten Sommer haben wir den entsprechenden Werbekampf mit Sicherheit zu erwarten. Endlich, möchte ich sagen, wird dann nicht mehr nur mit Banalitäten wie Sonne, Meer und Sand geworben werden, sondern auch mit Dingen, an denen dem modernen Autotouristen wirklich gelegen ist, zum Beispiel mit dem Stau. Ferienprospekte könnten dann zum Beispiel so aussehen:

«Lieber stehn als rasien,
kommen Sie nach Kleinasien!»

Oder vielleicht so:

«Die längsten Staukarawanen
finden Sie in Spanien!»

Sofort wird natürlich auch Italien ein Stück vom Kuchen wollen und mit dem Text einsteigen:

«Endlose Autolinien
gibt es bei uns! – Sardinien –

Auch Griechenland wird nicht mehr zurückstehen wollen:

«Griechenland, das Sommerland,
Staus von Athen bis Pommerland!»

Und während die Werbung um die geldträchtigen automobilen Stauseen härter wird und Werbetexte auftauchen werden wie dieser:

«Lassen Sie sich versklavien
von Staus in Jugoslawien!»

werden auch wir in der Schweiz die Gelegenheit nutzen, unser angeschlagenes touristisches Image ein bisschen aufzupolieren, denn schliesslich können wir die gewünschten Staus ja wirklich schon seit langem in

erstklassiger Form bieten. Ein möglicher Werbeslogan wäre etwa:

«Im Stau bei uns gibt's keine Lücken dank Schweizer Wegwerfautobrücken.»

Und was, bitte sehr, wird sich dann geändert haben? Richtig, nichts. In diesem Sinne: Frohe Ferien, pardon, Ferkehrrien!

Der heitere Schnappschuss



Was gilt auf der Viamala-Brücke über den Hinterrhein: 80 oder 82 km/h?

Photo: Jürg Hasler, Medels



Nebis Wochenschau

● **Preisfrage.** Wieviel gewinnen Kund(inn)en, die im Ausverkauf «alles zum halben Preis», davon aber dreimal soviel einkaufen?

● **Apropos Gift.** Aus Solidarität mit den Benzinverbrauchern sollen in der Schweiz bis 1992 alle Bleistifte durch Kugelschreiber und Filzstifte ersetzt werden.

● **Disziplin.** In den Instruktionen der Zürcher Stadtpolizei von 1893 stand ausdrücklich: «Man hüte sich, mit den Gesichtszügen zu wackeln.»

● **Das Wort der Woche.** «Quatschpartout» (Titel einer Kritik der Radiosendung «Spasspartout» in der «BaZ»).

● **Zementierter Rekord.** Man sollte nicht glauben, dass die Baubranche darbt: 1983 sind in der Schweiz pro Kopf der Bevölkerung 648 (in Worten: sechshundertachtundvierzig) Kilo Zement verbraucht worden – mehr als in jedem anderen Land der Welt.

● **Energie.** Jetzt gibt es fürs Kinderzimmer auch schon Spielzeuge mit Solarzellen, die – von einer Glühbirne gespiesen – etwa ein Karussell oder eine Windmühle antreiben.

● **Rauch.** Die leichteren Zigaretten haben sich erfreulich durchgesetzt. Nur werden gut doppelt soviel davon geraucht.

● **Spray.** Als Argument im Fall des bestraften Spraykünstlers Naegeli schrieb die Journalistin Margrit Sprecher: «Hierzulande dürfen eben nur Hunde ungestraft Hausmauern verziern.» Ein Vergleich, der auf drei Beinen hinkt ...

● **Tunnelneger.** Ein linker Rechthaber beanstandet, dass es keine geregelten Arbeitsverträge gibt für – Schwarzarbeiter. Ja nicht einmal das Streikrecht hat, wer schwarz arbeitet.

● **Volksmund.** Das neue Opernhaus-Betriebsgebäude in Zürich, ein rosa Kubus auf Pfeilern, wird «Fleischchäs uf Stelze» genannt.

● **Bildungsnotstand.** Feststellung der ETH: Die Schweizer sind (noch) EDV-Analphabeten.

● **Scherbengericht.** In einer neuen Kaserne im Welschland wurde soviel Essgeschirr zerschlagen, dass ein Befehl erging, das Geschirr von zu Hause mitzubringen. Das ist allerdings harmlos im Vergleich zum Geschirr, das im EMD zerschlagen wird.

● **Kein Witz.** Ein 29-jähriger Engländer hat nach der Scheidung seine 20 Jahre ältere Schwiegermutter geheiratet.

● **Die Frage der Woche.** In der «Weltwoche» wurde die Frage aufgeworfen: «Wie sicher sind die Spiele von Los Angeles?»